

Modepionier sagt Adieu – nach 53 Jahren

1970 eröffnete Ueli Ammann in Aarau seine Boutique «Nuovo Style». Jetzt läuft im Laden in Oberentfelden die Liquidation.

Katja Schlegel

Die gelben Schilder und roten Kleber leuchten einem entgegen, der Hinweis «Liquidation, wir schliessen» auch. Die Tage der Schuh- und Mode-Boutique «Nuovo Style» sind gezählt. Nach 53 Jahren. Nach goldenen Zeiten, in denen die Kundinnen und Kunden zwischen Aarau, Olten, Baden, Lenzburg und St. Moritz die Regale mit den italienischen Schuhen plünderten.

Die Geschichte von «Nuovo Style» ist eine aussergewöhnliche, es ist die Geschichte von Ueli Ammann, sein Leben. Geprägt von seinen Vorfahren, von einflussreichen Freunden, dem richtigen Gespür – und von Fussball. Und nun sitzt er am grossen Sitzungstisch in seinem Büro im Untergeschoss des Amman-Centers in Oberentfelden und sagt: «Wir hatten eine gute Zeit. Aber jetzt ist der Moment gekommen, die Mode hinter uns zu lassen.»

Der Mut des jungen Verkäufers wird belohnt

Die Geschichte beginnt beim Grossvater: Alfred Ammann gründet 1917 in Oberentfelden eine Schuhfabrik (heute Ammann of Switzerland, in vierter Generation von Neffe Marc Ammann geführt). Das verpflichtet. Zwar würde Ammann lieber Profifussballer werden. Doch er lernt «etwas Rechtes», wird Geschäftsführer der «Bata»-Filiale in Oerlikon. Fussball spielt er zum Vergnügen. Mit 20 Jahren wagt er den Schritt in die Selbstständigkeit. In Aarau, an der Hinteren Vorstadt 12, stellt er elegante italienische Lederschuhe in die Regale. Schon zur Eröffnung im September 1970



Ein Adieu nach 53 Jahren: Modepionier Ueli Ammann mit Geschäftsführerin Anita Graziutti und Mitarbeiterin Corinne Müller (links) im Laden in Oberentfelden.

Bild: Dlovan Shaheri

kommen mehrere hundert Personen.

Bald nach der Eröffnung nimmt Ammann Kleider ins Sortiment auf, verkauft als Erster weit und breit die Kollektionen von Hugo Boss. Das Geschäft brummt, es folgen Filialen in Olten, Baden und Lenzburg, 1977 das Outlet-Geschäft in Gränichen («das erste Outlet-Geschäft überhaupt in der Schweiz») und schliesslich 1983 der Laden in St. Moritz.

35 Mitarbeitende beschäftigt Ammann damals.

Beim Abschied aus Aarau war der Plan bereits gemacht

Zum eigentlichen Höhenflug angesetzt hat Ammann 1982 mit der Eröffnung der zweiten Aarauer Filiale, nur wenige Meter vom Stammhaus entfernt. «Es waren die goldenen Jahre», sagte er schon 2018 gegenüber der AZ. «Jeder hat investiert, es gab Jobs im Überfluss, man hatte

Geld und gab es gern aus.» 200 Franken für ein Paar Schuhe sind da kein Ding, Ammann muss alle zwei Wochen in Italien Nachschub holen. Seine Modeschauen ziehen die Massen an, nicht nur der Kollektionen, sondern auch Ammans Freunden wegen: die Trainerlegende Otto Rehhagel, Pepe Lienhard, Michel Jordi, Ex-Miss-Schweiz Mahara McKay, Ciriaco Sforza, Hans-Peter «Bidu» Zaugg, die Liste wäre noch lang.

Doch nach der Jahrtausendwende flacht die Kurve ab. Der Onlinehandel kommt auf, die Liegenschaftsmieten steigen. Die Boutiquen schliessen, eine nach der anderen. «Wir hatten über all die Jahre eine sehr grosse und gute Kundschaft», sagt Ammann. «Aber es verändert sich halt alles, das ist der Lauf der Dinge.» Im Juli 2018 schliesslich zieht er sich aus Aarau zurück, nach 48 Jahren, konzentriert sich fortan auf das

Geschäft in Oberentfelden. Damals sagte er, er tue es seinen Kundinnen und Kunden zuliebe. «Sie haben mir gesagt, ich könne nicht einfach aufhören.» Doch schon bei seinem Abschied aus Aarau hat er sich den Plan zurechtgelegt: «Noch vier, fünf Jahre, dann ist Schluss.»

Und nun ist es so weit: Ende Jahr ist Schluss, dann gehen Ueli Ammann und seine Geschäftsführerin Anita Graziutti in Pension. Seit über 50 Jahren sind die beiden ein Team, er der Patron, sie seine rechte Hand. Sie habe schon länger aufhören wollen, sagt Anita Graziutti und lächelt. «Aber Ueli hat immer gesagt: «Komm, wir machen noch ein bisschen weiter.»»

Noch fällt der Anblick schwer

Seit Montag nun hängen in der Boutique die Liquidationsschilder. «Ich muss mich erst noch daran gewöhnen», sagt Ammann etwas zerknirscht. Natürlich war die Schliessung geplant, nah geht sie ihm aber trotzdem. Tagtäglich war er in der Boutique, all die Jahre lang. Und jetzt? «Ich weiss noch nicht, was danach kommt. Aber es kommt bestimmt was.» Sicher werde er seinen Neffen Marc Ammann unterstützen, und dann sind da noch seine vielen Freundschaften, die er weiter pflegen möchte. Und sein Rennpferd «The Champ», von dem so viele Fotos in seinem Büro hängen.

Noch ist es aber nicht so weit, noch ist das Geschäft geöffnet. 30 Prozent Rabatt gibt es auf das gesamte Sortiment, «bis nichts mehr da ist», sagt Ammann und lächelt. Und dann – dann beginnt ein neues Leben.

Oberstufenzentrum: Was, wenn es zum Exodus kommt?

Fragen und Antworten zum Grossprojekt «Oberstufenzentrum Telli» und dem Landabtausch mit dem Kanton.

Katja Schlegel, Nadja Rohner

Wurden die Lehrpersonen zum Projekt befragt?

Nein, eine strukturierte und flächendeckende Befragung hat nicht stattgefunden. Das schreibt der Schulvorstand auch auf eine Anfrage von Kreisschulrätin Nicole Burger (SVP). «Die Meinung der Lehrpersonen, insbesondere der Oberstufe, wurden punktuell durch die Schulleitung eingeholt.» Den Einbezug der Lehrpersonen erachtet der Schulvorstand aber als einen wichtigen Erfolgsfaktor. «Die Erarbeitung der pädagogischen Leitsätze der Kreisschule Aarau-Buchs hat bereits begonnen. An allen Standorten werden Workshops mit Lehrpersonen durchgeführt.» Eine standort- und projektbezogene Befragung finde nun nach Bekanntgabe des Projektwettbewerbsiegers statt, was eine konkrete, zielgerichtete und strukturierte Erhebung erlaube.

Die Resultate sollen spätestens im Frühling 2024 vorliegen und in die weitere Verfeinerung des Betriebskonzepts und den Planungsprozess einfließen.

Was, wenn es wegen des Campuses bei den Oberstufen-Lehrpersonen zu einer Kündigungswelle kommt?

Der Schulvorstand erachtet ein solches Szenario als sehr unwahrscheinlich. Sollte sich ein solches dennoch abzeichnen, blieben rund fünf Jahre, um geeignete Massnahmen zu ergreifen. Das schreibt der Schulvorstand auf Anfrage von Kreisschulrätin Burger. Der Vorstand ist überzeugt, dass mit dem Oberstufenzentrum Telli ein Arbeitsort entsteht, welcher für bestehende und künftige Lehrpersonen attraktiv sein wird. Zum einen wegen einer zeitgemässen, modernen Infrastruktur, zum andern wegen der Möglichkeit einer flexibleren Gestaltung der Pensen aufgrund der Grösse der Schule.

Dürfen sich Lehrpersonen zum Oberstufenzentrum äussern oder wurden sie mit einem Redeverbot belegt?

«Weder der Schulvorstand noch Führungspersonen haben den Lehrpersonen Redeverbote auferlegt», hält der Schulvorstand auf Anfrage von Nicole Burger fest. Die Lehrpersonen könnten sich im Rahmen der Anstellungsbedingungen äussern, heisst es weiter. Medienanfragen seien an den Geschäftsleiter der KSAB weiterzuleiten.

Die Befürworter argumentieren, dass mit dem Landabtausch der Ausbau der beiden Aarauer Kantonsschulen ermöglicht wird. An der Präsentation zur Vernehmlassung der Kanti-Pläne sagte Regierungsrat Alex Hürzeler sinnig, die Pläne zum Ausbau der Kantonsschulen auf dem Platz Aarau liessen sich auch ohne den Landabtausch realisieren, man müsste dann einfach einen neuen Ort für

die Kantonale Schule für Berufsbildung (KSB) finden, die eigentlich ins Zelgli-Schulhaus umziehen sollte. Ist das so?

Die Erweiterung der Alten Kanti lässt sich laut Departement Bildung, Kultur und Sport auch ohne den Landabtausch realisieren. Dann müsste aber für die KSB ein neuer Standort gefunden werden, da das grosse Karl-Moser-Haus auf dem Gelände der Alten Kanti, welches heute durch die KSB genutzt wird,

Oberstufencampus Telli

Am Montag stimmt die Ortsbürgergemeinde Aarau über den Landabtausch ab, der den Bau des Oberstufenzentrums Telli ermöglichen soll. Die AZ hat hierzu Fragen und Antworten zusammengetragen, die in den nächsten Tagen laufend publiziert werden. (az)

unter anderem für die Kanti-Erweiterung dient. «Eine allfällige Erweiterung der Neuen Kantonsschule hingegen lässt sich nur mit dem Landabtausch realisieren, da für diese Erweiterung ein Neubau an der Stelle des Gebäudes südlich der Pestalozzistrasse (Turnhalle, Hauswirtschaftsräume) erforderlich wäre», heisst es vonseiten des Departements.

Würde der Kanton die neuen Kanti-Turnhallen im Quartier Rössligut auch bauen, wenn der Landabtausch nicht zustande kommt und entsprechend die Telli-Turnhallen samt Hallenbad im Besitz des Kantons blieben?

«Ja, das ist die Absicht», so die Sprecherin des Departements. «Die neuen Turnhallen im Rössligut sind Teil der angedachten Erweiterung der Alten Kantonsschule und würden deren voll ausgebauten Campus vervollständigen.»

Der grösste Teil der Kantonalen Schule für Berufsbildung befindet sich heute im Karl-Moser-Haus, ein kleiner auf dem Sauerländerareal und ein mittelgrosser in einem Seitentrakt der Alten Reithalle. Alle sollen ins Zelgli zügeln. Gibt es für die Einmietung der KSB in der Alten Reithalle eine Befristung?

Nein. «Der Auszug der Kantonalen Schule für Berufsbildung aus der Alten Reithalle und dem Anbau im Norden ist jedoch für die Entwicklung des Kasernenareals von zentraler Bedeutung», so das Departement Bildung, Kultur und Sport. «Erst dies würde die von der Stadt seit langem thematisierte Piazza auf einem grösstenteils zivil genutzten Kasernenareal (unter anderem mit der Bühne Aarau in der Alten Reithalle) ermöglichen. Somit hat der Landabtausch auch für dieses städtische Projekt der Aufwertung des innerstädtischen Bereichs Auswirkungen.»